Bezugspreis siehe letzte Seite.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826 — Fernsprecher 29

Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung K. Heimann.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Ist mit dem Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen aber Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 160 — Mittwoch den 13. Juli 1921 — 95. Jahrgang

Gegenrechnung.

Wir möchten nicht in den Verdacht kommen, blindwütigen Chauvinismus zu predigen, aber bei allem Pazifismus, von dem wir ein gut Teil zu besitzen glauben, halten wir es einfach für unsere Pflicht, der folgenden Ausführung Raum zu geben und auch in unserem Teil auf die Ungerechtigkeit, die in der einseitigen Aburteilung lediglich der deutschen „Kriegsverbrecher" liegt und auf die zahlreichen Beweise von einer aus Fabelhafte grenzenden Kulturhöhe unserer Feinde hinzuweisen.

„Niemals ist auf Erden und wohl auch auf anderen Planeten, falls diese bewohnt sind, so gelogen worden, wie seit 1914 bis auf diesen Tag." Mit diesen Worten leitet Professor Paul Nikolaus Cossmann die neueste Ausgabe der „Süddeutschen Monatshefte" ein, in denen unter dem Titel „Gegenrechnung" ein umfangreiches, sorgfältig geprüftes, den Leser tief ergreifendes, überwältigendes Material darüber zusammengestellt ist, was unsere deutschen Soldaten als Gefangene im Ausland erduldet haben. Die ungeheure Mühe, dieses Material gesammelt, bearbeitet und der ganzen Welt vor Augen gelegt zu haben, ist das Verdienst von Professor Dr. August Gallinger von der Münchener Universität. Wenn wir das dicke Heft durchlesen und am Schluß angelangt sind, so erfaßt uns fast eine Verzweiflung darüber, daß bei gebildeten sogenannten Kulturnationen derartige Vorkommnisse überhaupt möglich sind; vor allem aber erfüllt es uns Deutsche mit dem Gefühl höchster Bitterkeit, daß man es wagt, nur deutsche „Kriegsverbrecher" vor das Forum des Gerichts zu ziehen. Was in dieser Ausgabe der „Süddeutschen Monatshefte" zusammengestellt ist, muß in die ganze Welt hinausgetragen werden. Die Absicht sowohl des Herausgebers wie des Verfassers geht durchaus nicht dahin, wirkliche Kriegsverbrecher zu entschuldigen und sie einer gerechten Bestrafung zu entziehen. Sie wollen lediglich der Welt zeigen, mit welcher Heuchelei auch hier wieder vorgegangen wird, während die furchtbarsten Greuel und Verletzungen menschlicher Humanität und Moral auf der anderen Seite stillschweigend übergangen werden sollen.

Es sind nicht einzelne Greueltaten ausgewählt, deren Wiedergabe sogar mit voller Absicht vermieden ist, sondern nur Vorgänge, die durch unzählige übereinstimmende Aussagen belegt sind, zum größten Teil eidlich oder an Eides statt bekräftigt. Also nicht eine Gegenliste, denn die würde so unendlich lang geworden sein, daß es einfacher wäre, eine Liste derjenigen aufzustellen, die sich in jenen Ländern gegen unsere Gefangenen anständig und menschlich verhalten haben, während es sich doch bei der Liste deutscher Kriegsverbrecher nur um vereinzelte Uebergriffe handelt.

Die Aufzählung der an unseren Gefangenen im Feindesland begangenen Greuel und Mißhandlungen beginnt mit einer eingehenden Darstellung der Ausplünderung. Gleich bei der Gefangennahme oder unmittelbar darnach setzte die Plünderung ein. Wer sich nicht gutwillig berauben lassen wollte, wurde nach der Verbrechermethode: „Das Geld oder das Leben" behandelt. Auch bei den Engländern bietet sich dasselbe Bild der Plünderung. Nur die Art der Plünderung hat eine etwas andere Note. Bei den Franzosen brutale Wut, derzlose Roheit, bei den Engländern vielfach eine biedermännische Gemütlichkeit und geschäftsmäßige Nüchternheit, auch wohl sportlicher Eifer beim Geschäft des Plünderns. Ein gewisser schwermütiger Trost mag für die ausgeplünderten Gefangenen darin liegen, daß die französische Soldateska sich im eigenen Lande nicht viel anders aufführte.

Schlimmer noch als diese Plünderungen sind die Beschimpfungen, Mißhandlungen und Demütigungen. Mancher dachte sich nach dem deutschen Vorurteil das Unglück nicht so groß, wenn er gerade in französische Gefangenschaft geriet. Aber die Erfahrungen ergaben gerade das Gegenteil. Es ist bezeichnend aus den vielen Aeußerungen, daß die Demütigungen bei den Gefangenen sich tiefer und unverwischbarer eingegraben haben, als manche Stöße und Hiebe. Während die wirklich kämpfenden Truppen sich im allgemeinen relativ anständig verhielten, beginnt mit der Entfernung von der kämpfenden Front ein sich steigerndes Trommelfeuer von unflätigen Beschimpfungen und Mißhandlungen jeder Art. Auch hier marschieren die Franzosen an der Spitze der Nationen. Nicht selten wurden unsere Gefangenen ohne jeden Anlaß mit Faustschlägen, Reitpeitschen, Kolbenstößen und ähnlichen Ritterlichkeiten traktiert. Verwundete, Kranke, vollkommen abgemattete Leute wurden mit Schlägen weiter getrieben, bis sie ermattet niedersanken und auch die gröbsten Mißhandlungen ihnen ihre Kräfte auch nicht wiedergaben.

So häufig wie bei den Franzosen sind Mißhandlungen bei den Engländern nicht vorgekommen. Auch scheint der Engländer Verständnis dafür gehabt zu haben, wenn der deutsche Soldat sich weigerte, sein Vaterland zu verraten. Aber auch hier waren die Plünderungen häufig von rohen Gewalttätigkeiten begleitet. Bei den Belgiern war es ähnlich wie bei den Franzosen. Auch die Rumänen benahmen sich äußerst roh.

In einem weiteren Kapitel behandelt die Schrift Morde und Mordversuche. Der Verfasser, Professor Dr. Gallinger, kann aus eigener Erfahrung hier nichts berichten. Er hat weder einen Mord noch einen Mordversuch mit eigenen Augen gesehen. Aber die Schilderungen darüber sind derartig zahlreich, viele Fälle von verschiedenen Gefangenen, die in gar keiner Verbindung zueinander stehen können, so gleichartig berichtet, daß jeder Zweifel sich verbietet, und wer den Deutschen nicht glaubt, der wird auf das Zeugnis des Franzosen Vaillant Couturier in der „Populaire", Febr. 1920, verwiesen. Dort heißt es: „Ich habe Offiziere gekannt, die sich rühmten, deutsche Kriegsgefangene niedergeschossen zu haben, lediglich um ihren Revolver zu probieren. Ich habe die feindlichen Leichen, die unsere schwarzen Soldaten verstümmelten, gesehen. Ich weiß die Namen von Offizieren, welche deutsche Kompagnien, die gefangen und entwaffnet waren, niederschießen ließen und für diese Greueltaten befördert und ausgezeichnet worden sind und habe auch gesehen, wie man Verwundete getötet hat." Die zahlreichen angeführten, gleichfalls mit Namen und Adressen gedeckten Aussagen werden ergänzt und bestätigt durch französische Berichte und Briefe von französischen Soldaten und Offizieren. Ein 17jähriges Mädchen aus Laos hat 6 „Boches" erledigt und dafür das Croix de guerre und den Ehrentitel Jeanne d'Arc von Laos bekommen. Dieses Mädchen von Laos hat die französische Presse wochenlang beschäftigt.

Auch den englischen Truppen fallen unzählige Morde und Mordversuche an wehrlosen Gefangenen zur Last. Ihnen und ihren Hilfsvölkern, Kanadiern, Australiern, Neuseeländern, Indiern. Viele sind getötet worden, weil sie sich der Beraubung widersetzten. Es handelt sich also um glatte Raubmorde. Auch für die wilde Grausamkeit seiner indischen Truppen ist England verantwortlich, weil ihnen ja deren Kampfmethode bekannt sein mußte. Unter dem 17. Mai 1915 bekundete ein deutscher Soldat aus Hamborn unter Eid, daß er am 2. November 1914, selbst verwundet, sah, wie zwei Inder einem verwundeten Deutschen die Augen ausstachen.

Geradezu erschütternd sind die Erlebnisse auf dem Transport und die Berichte über das Verhalten der Zivilbevölkerung. Man hat den Gefangenen ohne jede Verköstigung anstrengende Märsche zugemutet und Uebermüdete, Kranke und Verwundete mitleidlos unter schweren Mißhandlungen weitergetrieben und manchmal auch ermordet, wenn sie nicht weiter konnten. Wie sich die Zivilbevölkerung Frankreichs durchweg gegen die wehrlosen Gefangenen benommen hat, wird ein ewiger Schandfleck des französischen Volkes bleiben. „Die entsetzliche Roheit und Verwilderung, so sagt der Verfasser, die sich hier zeigte, ist so ungeheuer, daß ich, ehe ich sie selbst kennen lernte, deren Schilderung für maßlose Uebertreibung hielt." Die Gefangenen werden angepöbelt, der Pöbel wirft die Wehrlosen mit Steinen und Kot, prügelt sie, mißhandelt selbst die Verwundeten, verlangt mit wildem Schreien die Ermordung der Gefangenen usw.. Daß diese Behandlung von Kommandostellen sogar befohlen wurde, beweist ein Tagesbefehl der Gruppierung von Bayelaire, Stab Berseon Nr. 4094, der im Wortlaut abgedruckt ist. Aus diesem und den folgenden Berichten geht auch deutlich hervor, daß die deutschen Kriegsgefangenen sehr oft in der Feuerzone arbeiten mußten, obwohl es immer wieder abgeleugnet wurde. Die Behandlung der in englische Hände gefallenen Gefangenen war um einige Grade besser. Auch hat sich im allgemeinen die englische Zivilbevölkerung gegen die Gefangenen ruhig, anständig und würdig verhalten.

Die Hölle vollends waren die Lager. Dort, wo der Gefangene dem Kommandant und seinen Kreaturen vollkommen ausgeliefert war, spielen sich die erschütterndsten Ereignisse ab. Sie geben Zeugnis, bis zu welchem Grade die Hemmungslosigkeit von Menschen gehen kann, welche die Machtmittel besitzen, ihre bösartigen Instinkte in Taten umzusetzen. Für die Unterbringung der gehaßten Boches ist gerade das schlechteste schlecht genug. Nicht wie bei uns sind hygienisch einwandfreie Barackenlager mit Spielplätzen, Gärten Sälen für Musik usw., sondern in Zuchthäusern, in alten verfallenen Schlössern und Burgen, in feuchten Kasematten, Ställen und Baracken und vor allem in Gegenden, die gesundheitlich berüchtigt waren, spielen sich die Tragödien ab. Es lag System in der Qual und Marter, man hatte den Eindruck, daß eine stillschweigende Parole ausgegeben wurde. So äußert sich der Kommandant von la Pallice: „Ich will, daß die Leute als Kadaver zurückkehren. Die Hunde sollen arbeiten, daß sie bei der Rückkehr nicht mehr imstande sind, eine Familie zu ernähren. Durch besonders grauenhafte Zustände zeichnete sich das Lager Souilly aus, wo sich die Franzosen niederträchtig und vollkommen hemmungslos austobten. Man nannte es nur das Schreckenslager. Aehnlich, wenn nicht schlimmer, waren die schon erwähnten Lager in Südfrankreich und Korsika. Der schlechten Unterbringung entspricht auch die Behandlung. Es werden die durch den furchtbarsten Hunger verschärften Arreststrafen in unmittelbarer Folge für denselben Mann verhängt, so daß sie sich oft über Jahr und Tag erstrecken und der Gefangene kaum jemals wieder das Tageslicht erblickt. Im glühenden Sonnenbrand werden die Unglücklichen an Stangen gebunden und tagelang der Einwirkung der sengenden Strahlen ausgesetzt. Sie wurden genötigt, stundenlang im Sonnenlicht zu stehen. Für ganz geringe Vergehen hat der Gefangene in einem selbstgegrabenen Loch im Freien ohne jeden Schutz vor der Witterung 40 Tage abzusitzen. Sogar mittelalterlicher Folterer, wie Daumenschrauben, bediente man sich, um Geständnisse zu erpressen. In der „Gegenrechnung" sind Daumenschrauben auf Grund einer Reihe übereinstimmender eidlicher Aussagen abgebildet. Diese Daumenschrauben werden aber nicht nur in den Kolonien angewendet, sondern wie ein Bericht von einem aus Kochel in Oberbayern lebenden Zeugen hervorgeht, auch in Frankreich selbst. Dementsprechend ist auch die Behandlung von Verwundeten und Kranken in den Lagern, wo sich häufig gar keine Aerzte befanden oder man deren Gutachten einfach unbeachtet ließ. Der Diebstahl von Liebesgaben war sehr verbreitet. Daß es für Beschwerden, die unbegründet waren, schwere Gefängnisstrafe gab, war an der Tagesordnung, und jede Beschwerde war „unbegründet."

Besonders die auf Fluchtversuchen Ergriffenen wurden mit ganz barbarischen Arreststrafen belegt und in der teuflischsten Weise mißhandelt. In dem sogenannten Lager für Strafgefangene, in Cyez bei Noignon, herrschten geradezu Höllenzustände, und dort befinden sich heute noch 200 unserer Landsleute.

Bei den Offizieren sind es vor allem Demütigungen und seelische Qualen mit welchen man ihre Aufrechterhaltung zu brechen versuchte. Um ein Bild von der Heftigkeit der Mißhandlungen zu geben, wird angeführt, daß allein von 165 Offizieren im Lager von Montauban 16 eidlich bekundet haben, daß sie, ehe sie ins Lager, kamen täglich mißhandelt worden sind.

Entsetzlich wütete der Hunger in den Reihen der deutschen Gefangenen. Den Wachhunden des Lagers entrissen die Soldaten das Fressen, um sich selbst satt zu machen. Rübenabfälle wurden auf den Straßen gesucht und wer in Arrest geworfen wurde, kam vielfach als Skelett heraus. Ganz niederträchtig war die französische Methode, die Gefangenen mindestens einen Tag, aber oft auch viele Tage hungern zu lassen. Viele Erkrankungen an Grippe und Hungertyphus waren die Folge. Einer erzählt: „Viele Tage nichts zu essen, und wenn es etwas gab, so schlecht. Wir fraßen vor Hunger Gras, dann sagten die Posten ‚deutsche Schweine'."

Einen besonders traurigen Abschnitt in der englischen Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen bilden die Zustände in den Arbeiterkompanien. Auch Belgien schließt sich auf diesem Gebiet seinen Verbündeten vollkommen an. Aber die grauenhaften Zustände in den rumänischen Gefangenenlagern lassen alles Berichtete weit hinter sich. Was sich dort abspielte, ist in seiner unmenschlichen Grausamkeit so über alle Maßen scheußlich, daß man es für unmöglich halten würde, wenn es nicht durch einwandfreie Zeugen bewiesen wäre. Die Tatsache allein, daß in dem Lager Sipote von 17 000 nur 4000 mit dem Leben davonkommen sind, spricht Bände. In der Darstellung des Pfarrers Krieger aus Eschefeld bei Frohburg in Sachsen findet sich ein von 62 Zeugen eidlich bekräftigter Bericht, der von geradezu tierischer Rohheit zeugt. Bei der mörderischen Kälte erfroren die Gliedmaßen; Finger, Hände, Zehen, Füße faulten ab. Niemals hat sich ein rumänischer Arzt um die erbarmungswürdigen Leute gekümmert. Ein Soldat wurde mit armdicken Knüppeln mißhandelt, weil er sich unterstanden hatte, einen an der Leiche eines Kameraden fressenden Hund zu vertreiben. Von den im Oktober 1916 bis März 1917 rund 4000 in Sipote eingelieferten deutschen Soldaten waren am 21. Mai 1917 noch 187 elende, skelettartige Männer vorhanden, wandelnde Leichen.

Das vorletzte Kapitel dieses unmenschlichen Dokuments beschäftigt sich mit den Aerzten und dem Pflegepersonal. Die niederträchtigste von allen Lügen, die über uns Deutsche verbreitet wurden, ist wohl die über das unmenschliche Verhalten von deutschen Aerzten. Dagegen hat der zuständige Amerikaner Dr. Ohnesorg, der medizinische Berater der amerikanischen Botschaft in Berlin, ausdrücklich die vortreffliche Behandlung in den deutschen Lazaretten geröhmt. Ueber das Verhalten der französischen Aerzte bringt die Gegenrechnung ein Material mit außerordentlich wichtigen Zeugnissen. Jedoch sagt Professor Dr. Gallinger, daß ihm, obwohl auf diesem Gebiet gleichfalls ein wahrhaft erschütterndes Material vorliegt, die Gerechtigkeit doch verbiete, die französischen Aerzte samt und sonders der Nachlässigkeit und Unmenschlichkeit anzuklagen. In dem Lazarett von Vitry, wo er krank lag, ebenso im dortigen Gefangenenlager hätten sich die Aerzte lediglich bemüht, ihre Berufspflichten zu erfüllen. Die schauderhaften Zustände, die dort herrschten, seien mehr auf die unfähige Verwaltung zurückzuführen. Die englische Kranken- und Verwundetenbehandlung kommt hier nicht stark in Betracht, da die Kranken von den englischen Gefangenenlagern den französischen Lazaretten zugewiesen wurden. Auch in belgischen Lazaretten wurden deutsche Gefangene nicht behandelt. Erst nach dem Waffenstillstand übernahmen die Belgier die bei ihnen befindlichen Kriegslazarette mit den nicht abtransportierten Verwundeten und Gefangenen. Sie haben auch diese Gelegenheit nicht ohne die üblichen Rohheiten vorübergehen lassen.

Dieses ungeheure durch zahlreiche unanfechtbare Zeugnisse gestützte Material muß für sich selbst sprechen. Wenigstens zu denen, die innerhalb und außerhalb Deutschlands noch eines sachlichen Urteils fähig sind.

In der Mantelnote zum Friedensvertrag heißt es, daß

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Entente Gerechtigkeit für alle üben wolle. Jetzt wäre die beste Gelegenheit, ihre Absicht zu verwirklichen, und Professor Dr. Gallinger, der verdienstvolle Sammler und Bearbeiter des Materials sagt in seinem Schlußwort: „Ich bin gern bereit, sie dabei zu unterstützen und ihr die Namen von vielen Hunderten von Missetätern nebst dem dazugehörigen Beweismaterial zur Kenntnis zu bringen." Auch die deutsche Regierung würde sich sicher nicht weigern, ihr „sehr zahlreiches und sehr belastendes" Material zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Um so zu verfahren, müßten die Alliierten ein sehr gutes Gewissen und ein stark entwickeltes Gerechtigkeitsgefühl haben. Weder das eine noch das andere besitzen sie.

Der Wert des in der „Gegenrechnung" enthaltenen Zeugenmaterials wird erhöht durch die ungeheuchelte Natürlichkeit, Anschaulichkeit und Glaubwürdigkeit, mit der in der Regel literarisch nicht Gebildete hier ihre Erlebnisse und Erfahrungen schildern. Jeder Deutsche sollte dieses Heft gelesen haben.
Dr. Fr. Trefz.

Kleine politische Nachrichten.

Eine Hetzrede Briands in der Kammer.

Paris, 12. Juli. Die öffentliche Meinung in Deutschland mag weiterhin von dem alten Geist der Alldeutschen vergiftet bleiben, sie mag ablehnen, aus den Ereignissen die rechte Lehre zu ziehen, eine Tatsache bleibt nichtsdestoweniger bestehen: Frankreich steht am Rhein und kann nicht zugeben, daß Deutschland so umgestaltet wird, daß es eine Drohung für Frankreich darstellen könnte. Der französische Standpunkt in der oberschlesischen Frage sei: Die französische Regierung hält sich nur an den Friedensvertrag. Die Tatsachen scheinen zu Gunsten Polens zu sprechen und es müssen schon zwingende Beweisgründe gebracht werden, um zu anderen Ergebnissen zu kommen. Es müssen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden. Nun gut, wir werden sie ergreifen. In der Frage der Aburteilung der Kriegsbeschuldigten tut Deutschland so, als ob es diese Aburteilung vornehme. Aber die französische Regierung muß zu ihrem Bedauern feststellen, daß die Anwesenheit der französischen Abordnung in Leipzig vollkommen zwecklos war, da es sich doch nur um ein Theaterstück handelt. (!) Er habe ein militärisches Vorgehen jederzeit zu vermeiden gesucht. Wenn es aber unglücklicherweise den Alldeutschen gelingen sollte, das Ministerium Wirth zu vertreiben und Deutschland wieder in eine Politik zu stürzen, die für Frankreich gefährlich werden könnte, dann müsse ein jeder wissen: Frankreich besitzt alles, was es braucht, um die Lage wiederherzustellen. Wir sind im vollen Besitz unserer Macht.

Wir haben die Zwangsmaßnahmen ergreifen müssen angesichts der deutschen Weigerung, die Reparationspflicht zu erfüllen, wegen nicht erfolgter Bestrafung der Kriegsbeschuldigten, wegen der mangelhaften Entwaffnung Deutschlands. Wenn die Frage der Kriegsbeschuldigten vor die Verbandsregierungen kommen wird, so werden sie Deutschland fragen: „Habt ihr sie verurteilt?" Wenn Wirth auch alles Mögliche getan hat, um sein Versprechen zu erfüllen, so genügt das doch nicht, es Frankreich zu erlauben, auf die Sanktionen zu verzichten. Das ist unmöglich. Die eine Tatsache bleibt doch bestehen, daß Deutschland geschlagen und besiegt ist. Auf der französischen Seite wird es auf den festen Willen stoßen, auf der Durchführung der deutschen Verpflichtungen zu bestehen. (Beifall auf allen Bänken.)

Neue Knechtungspläne.

Paris, 12. Juli. Auf das Ersuchen des früheren Kriegsministers Lefèvre, die Kontrolle über die Fabriken und Rohstoffe in Deutschland beizubehalten, erklärte Briand, daß er bei den Alliierten für die Aufrechterhaltung der Kontrollkommission eintreten werde. Er wandte sich jedoch energisch gegen die Besetzung des Ruhrgebietes: Die Regierung Dr. Wirth habe bis jetzt Beweise ihres vollkommenen Ernstes abgelegt. Bezüglich Oberschlesien werde er darauf dringen, daß der Friedensvertrag restlos durchgeführt werde. Die Sanktionen würden erst aufgehoben, wenn sämtliche Verpflichtungen durch Deutschland erfüllt seien. Was die Aburteilung der Kriegsverbrecher anbelangt, so sei das Ziel nicht erreicht worden.

Beschwerde Nollets über mangelhafte Entwaffnung in Bayern.

Rotterdam, 12. Juli. Die „Times" melden aus Paris: Der Bericht des Generals Nollet zu einer neuen Beschwerdenote an Deutschland gibt an, daß in Bayern etwa die Hälfte der nachweislich vorhandenen Waffen nicht zur Ablieferung gelangt sei.

Die Reparationen.

Paris, 12. Juli. Wie die Agence Havas meldet, traten die deutschen und die französischen Sachverständigen gestern Nachmittag im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitz Loucheurs zusammen. Guggenheimer brachte die Antwort der deutschen Regierung auf die französischen Vorschläge betr. die Reparationen zur Kenntnis. Die deutschen Vertreter brachten den Wunsch der Berliner Regierung zum Ausdruck, rasch zu einer Regelung der Frage der Lieferungen in Natura zu gelangen. Loucheur erklärte, er teile diesen Standpunkt, die neuen deutschen Vorschläge müßten aber erst geprüft werden.

Frankreichs Stellung zur Weltkonferenz Hardings.

Paris, 12. Juli. Die Einladung des Präsidenten Harding zu einem Meinungsaustausch über die Abrüstung wird in der französischen Presse freundlich kommentiert. Man begrüßt die Einschränkung der Rüstungen zur See; dagegen werden schwere Bedenken für Frankreich bezüglich der Abrüstung zu Land erhoben. Das „Journal des Débats" erklärt, Frankreich müsse eine starke Armee haben, um die Durchführung des Friedensvertrags überwachen zu können.

Der Beginn des „Gottesfriedens" in Irland.

London, 12. Juli. Als Datum der Konferenz zwischen den Sinn Feinern und der Regierung ist der 14. Juli gewählt worden. Lloyd George erhielt gestern ein Telegramm von Devalera, in dem dieser seine Ankunft in London mitteilt. Es fand eine Sitzung aller in Freiheit befindlichen Sinn-Feiner-Abgeordneten statt. Die britische Regierung beriet gestern in einer Sitzung die neugeschaffene Lage. Mittags 12 Uhr trat der „Gottesfriede" in Kraft. In Dublin riefen die Klänge der Dampfsirenen, die den Beginn des Gottesfriedens verkündeten, große Begeisterung hervor.

Vor neuen Balkanwirren?

Pariser Telegramme über die Vorgänge in Albanien lassen die Lage so erscheinen, als ob sich neue internationale Verwicklungen auf dem Balkan vorbereiteten. Das Vorgehen Serbiens in Nordalbanien, sowie die Unruhen in Mittelalbanien sollen sich gegen Griechenland richten, während Bulgarien in Thrazien Vorbereitungen trifft, die auf eine Unterstützung der türkischen Nationalisten hinauslaufen. Letztere rechnen mit dem baldigen Rücktritt des türkischen Sultans, dem Prinz Abdul Medschid ein Freund der Nationalisten, auf dem Thron folgen soll.

Kriegerisches Vorgehen der Kemalisten.

London, 12. Juli. Aus Konstantinopel wird dem „Exchange Telegraph" gemeldet: Obgleich es noch nicht zu einer Offensive der Kemalisten gekommen ist, spielen sich doch an der ganzen Front Vorpostenkämpfe ab. Ferner wird berichtet, daß der Kommandeur der nationalistischen Streitkräfte eine Note überreichte, in der er erklärte, daß die kemalistischen Truppen die neutrale Zone nicht länger respektieren könnten, wenn die Griechen weiterhin Konstantinopel als Flottenbasis benützen. Demselben Blatt wird gemeldet, daß Kemal Pascha zum Präsidenten von Kurdistan gewählt wurde. (Das bedeutet, daß die Nationalisten durch Einbeziehung auch Kurdistans in ihre Bewegung sich neues Hinterland zu verschaffen wußten.)

Bulgariens friedliche Gesinnung.

Wien, 12. Juli. Bei der bulgarischen Gesandtschaft in Wien ist gestern folgendes Telegramm aus Sofia vom 10. Juli eingelaufen: Handelsminister Daskalow hat vor den Vertretern der Presse folgende Erklärung abgegeben: Das Sinken des bulgarischen Wechselkurses ist künstlich hervorgerufen worden und auf keinerlei stichhaltige Gründe zurückzuführen. Es ist hauptsächlich durch die in letzter Zeit verbreiteten tendenziösen Nachrichten verursacht worden, wonach Bulgarien mit Jugoslavien und der Angora Regierung gemeinsam gegen die griechische Aktion in Thrazien vorgehen wolle. Der bulgarischen Regierung liegt es vollkommen fern, irgendwelche Verbündete zur Verwirklichung imperialistischer Pläne zu suchen, da sie bereits seit langem jeden Gedanken an jene aggressive Politik aufgegeben hat, die in der Vergangenheit so verhängnisvoll für Bulgarien gewesen ist, und mit aller Kraft an der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Staaten arbeitet.

Verschärfte Paßkontrolle im besetzten Gebiet.

Die französische Paßkontrolle wird jetzt verschärft durchgeführt. Besonders die rheinischen Schnellzüge der Strecke Frankfurt—Mainz—Köln sind einer strengen Kontrolle unterworfen. Die Kontrolle wird von der französischen Militärpolizei unter Leitung eines Offiziers durchgeführt, der zur Annahme einer Kaution ermächtigt ist, wenn ein ohne Paß eingetroffener Reisender sich auf diesem Wege einer Verhaftung entziehen will.

Der Hunger in Rußland.

Terioki, 11. Juli. Die Panik der Bevölkerung des Wolgagebiets aus Anlaß der Hungersnot und der neuen Mißernte wächst immer mehr. Hungrige Massen von Männern, Frauen und Kindern bewegen sich nach den angrenzenden Zentralgouvernements und verlangen Arbeit und Verpflegung. Es wird gemeldet, daß die hungernden Auswanderer sich vielfach fremder, in reifem Korn stehender Felder bemächtigt hätten. Die Regierung bemüht sich, die Bevölkerung durch Aufrufe und durch Versprechungen zu beschwichtigen: die Hungergegenden sollen von der Naturalsteuer befreit und den Notleidenden Arbeit in solchen Gegenden verschafft werden, wo es an Arbeitskräften mangelt. Die Lage im Wolgagebiet ist äußerst kritisch.

Der Drang zur Fremdenlegion.

Nach Mitteilungen aus dem besetzten Gebiet hat der Zulauf zur Fremdenlegion in letzter Zeit eine außerordentliche Steigerung erfahren. Besonders aus Düsseldorf liegt die Nachricht vor, daß der Andrang von Deutschen zur Fremdenlegion zugenommen hat in dem Maße, daß die Franzosen nur noch täglich 10 Mann annehmen und sich die besten Leute aussuchen.

Erpressungen auch gegen die deutsche Beamtenschaft.

München, 12. Juli. Die Entente scheint Deutschland neue Repressalien ansinnen zu wollen. In einer Versammlung der Beamten teilte der Syndikus des Bayerischen Beamtenbundes mit, er habe gehört, daß die Entente verlangen wolle, daß das deutsche Beamtenheer um 50 Prozent verringert werde. Falls diese Absicht beim Feindbund bestehen sollte, so würde sie nur in jener Linie liegen, die uns die Feinde dadurch ziehen wollen, daß sie die Finanzkontrolle in die Hand zu nehmen wünschen.

Zur Nachahmung.

Hamburg, 12. Juli. Die Bürgerschaft der Stadt Hamburg hat auf Antrag des Senats 500 000 Mark für das Oberschlesier-Hilfswerk gestiftet. Die Sammlungen in Hamburg haben außer dieser Stiftung bereits über 1 000 000 Mk. erbracht.

Vor der Entscheidung über Oberschlesien.

London, 12. Juli. Im Unterhaus erklärte gestern Lloyd George, das Schicksal Oberschlesiens werde auf der nächsten Sitzung des Obersten Rates entschieden werden.

Neuorganisation des ital. Militärdienstes.

Mailand, 12. Juli. Der neue Kriegsminister bereitet für die Organisation eines Volksheeres einen Gesetzentwurf vor, wobei der obligatorische Militärdienst in Italien auf 8 Monate herabgesetzt, aber dafür ein militärischer Vorunterricht für die Jugend eingeführt wird.

> Bescheidenheit bei mittelmäßigen Fähigkeiten ist bloße Ehrlichkeit; bei großen Talenten ist sie Heuchelei.
> Schopenhauer.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

17) (Nachdruck verboten.)

Einen Moment strahlten die stahlblauen Augen Ritters auf — aber dann blickten sie sofort wieder ruhig und besonnen.

Felicitas hatte das Ausstrahlen nicht bemerkt.

Er faßte wieder nach ihrer Hand.

„So wollen wir Seite an Seite den Lebensweg gehen, Felicitas — willst du?"

Sie errötete leise.

„Ja, ich will. Und ich will Ihnen ein treuer, ehrlicher Kamerad sein."

Er lächelte fein.

„Kameraden nennen sich ‚Du'!"

Ihre Lippen zuckten. Aber dann richtete sie sich auf.

„Ja, Hans — du hast recht."

Das Blut stürmte ihm sonderbar rasch und heiß durch die Adern, als sie diese Worte zu ihm sprach. Von ihrer Gestalt stieg ein feiner, leiser Duft zu ihm auf. Das goldige Haar flimmerte vor seinen Augen. Einen Moment verlor er Ruhe und Sicherheit und trat rasch von ihr zurück, als fürchte er, schwach zu werden.

Gleich darauf trat die Hofrätin wieder ein. Sie fand das Brautpaar in respektvoller Entfernung voneinander im ruhigem Gespräch.

Hans Ritter mußte zu Tisch bleiben; trotz ihrer Sparsamkeit ließ die Hofrätin Sekt kalt stellen. Man besprach allerlei, was in solch einem Falle nötig war. Ehe Hans Ritter sich nach Tisch verabschiedete, konnte er Felicitas noch verstohlen fragen:

„Willst du heute abend das Fest bei Kommerzienrat Volkmer besuchen — oder wollen wir fern bleiben?"

Sie erblaßte ein wenig, sagte aber ruhig und fest:

„Wir wollen hingehen, wenn es dir recht ist; mein Fortbleiben könnte auffallen."

„Wie du willst, Felicitas."

Sie sah ihn freundlich an.

„Bitte, nenne mich doch Fee, wie meine Angehörigen es tun. Felicitas ist so umständlich."

Er verneigte sich dankend, ohne sie anzusehen. Sie sollte den heißen Freudenstrahl in seinen Augen nicht sehen. Er durfte sie jetzt nicht erschrecken.

„Es ist mir ein Beweis deines Vertrauens, daß du mir das gestattest, Fee", sagte er leise, aber scheinbar unbewegt.

4. Kapitel.

Harry Forst hatte in einer wenig rosigen Stimmung das Fest bei Hofrat Schlüter verlassen. Es hatte ihn wie ein Schlag getroffen, daß Fee sich mit Ritter verlobte. Sehr beunruhigt hatte er sie verlassen, als sie ihn so verächtlich von sich wies. Zwar war er froh, daß diese Unterredung hinter ihm lag, und daß er nun freie Bahn hatte. Aber dies Gefühl der Befreiung beglückte ihn doch nicht recht.

Unruhig hatte er wieder und wieder nach der Tür gesehen, durch die Felicitas in die Gesellschaft zurückkehren mußte. Sein Herz zuckte doch schmerzlich, wenn er daran dachte, was er ihr hatte antun müssen. Er wünschte brennend, Felicitas möchte so reich sein, wie Ellen Volkmer, dann wäre er gewiß sehr glücklich mit ihr geworden.

Ellen gefiel ihm nicht sehr. Ihre reizlose Persönlichkeit konnte ihn unmöglich fesseln, aber sie enthob ihn mit einem Schlage aller Sorgen durch ihre glänzende Mitgift. Er hatte nicht lange gezögert, sich um sie zu bewerben, als er merkte, daß sie ihn mit heißen Augen betrachtete.

Und dann hatte er an der Saaltür gestanden in großer Sorge, ob Fee vernünftig sein und sich beruhigen würde. Es war doch ein Gefühl des Mitleids in ihm, wenn er daran dachte, daß sie nun wohl gleich zurückkommen werde, blaß und niedergedrückt, eine Beute des Kummers. Zu seiner eigenen Qual mußte er daran denken, wie lieb und zärtlich sie sich vorhin an ihn geschmiegt hatte. Es war wirklich nicht leicht gewesen, sich von ihr zu lösen. Aber es ging doch nicht anders. Unmöglich konnte er solch eines Gefühles wegen seine ganze Zukunft aufs Spiel setzen. Nein, es war besser so — sie würde ja auch eines Tages darüber hinwegkommen, wenn sie jetzt auch um ihn leiden mußte.

Daß sie das tat, schmeichelte sogar noch seiner Eitelkeit; er wünschte durchaus nicht, daß ihre Liebe zu ihm vergehen sollte.

In diese Gedanken hinein war Fee dann stolz und kalt am Arme Hans Ritters vor ihm aufgetaucht, über ihn hinwegsehend, wie über einen Fremden. Dann hatte der Hofrat die Verlobung seiner Nichte mit Ritter proklamiert, und Harry Forst war aus der Gesellschaft geflohen wie ein Verfehmter.

Er konnte es nicht fassen, daß Fee ihm so schnell einen Nachfolger gegeben hatte, vermochte nicht zu verwinden, daß aus ihren Augen das stolze, zärtliche Leuchten verschwunden war, mit dem sie ihn stets gegrüßt hatte. Er kam sich plötzlich so arm vor, als habe er einen köstlichen Schatz für immer verloren.

Planlos war er draußen lange Zeit in der kalten Winternacht umhergelaufen, und seine Gedanken hatten sich nicht von Fee trennen können.

War es denn möglich, daß sie sich in derselben Stunde, in der er sich von ihr getrennt, einem andern zu eigen gab? Konnte sie sich so schnell über seinen Verlust hinwegsetzen? War ihre so oft gezeigte Liebe mit einem Schlage vernichtet gewesen? War Frauenliebe nicht stärker und tiefer? Oder hatte sie sich Ritter nur anverlobt, in der Verzweiflung um seinen Verlust — oder weil sie einsah, daß es vernünftiger war, wenn auch sie einem reichen Freier Gehör gab? —

Er fand es plötzlich gar nicht mehr so wünschenswert, daß sie vernünftig war. Es quälte ihn, daß ein anderer nun ein Recht an sie hatte. (Fortsetzung folgt.)

Schuhe, sowie alle anderen Lederwaren färbt man wie neu mit Braunsschen Wilbra.
Wilhelm Brauns, G. m. b. H., Quedlinburg. Verlangen Sie Gratisbroschüre Nr. 7.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 13. Juli 1921

* **Dienstnachrichten.** Durch Entschließung des Herrn Staatspräsidenten ist eine ständige Lehrstelle in Unterjettingen dem Unterlehrer Gottlob Ernst in Stuttgart übertragen worden.

* **Ernennung.** Ernannt wurden zu Oberlandjägern die Landjäger Brodbeck-Altensteig, Stumpp-Simmersfeld, Feucht-Wildberg, Biedermann-Neuweiler, Koch-Althengstett.

* **M. B. N.** Der Vorspielabend findet diesmal in der Turnhalle statt und schon heute Mittwoch. (Näheres siehe Anzeige).

Gustav Adolf-Fest. Was und wie wird's werden? Viele frugen so in den letzten Wochen, die sich kein rechtes Bild von dem Wirken und der Bedeutung des Gustav Adolf-Vereins machen konnten. Ja, nun wissen wirs: gut und schön ist's geworden. Dank der rührigen Vorbereitungstätigkeit des Bezirksausschusses, den freundlich entgegenkommenden Mitwirkungen der Stadtverwaltung und weiter Kreise der Bürgerschaft, dank auch dem strahlenden blauen Himmel, nahm das Fest unter sehr starker Beteiligung von Stadt und Bezirk einen guten, ungestörten und erhebenden Verlauf. Eingehender Bericht wird folgen. Heute sei nur mitgeteilt, was die Sammler und Geber des ganzen Bezirks interessieren mag: Die Bezirksfestspende, die Herr Dekan Otto bei der Hauptversammlung nachmittags dem Landesvorstand übergeben konnte, betrug i. g.: 30518 M 78 ₰, dazu von auswärtigen Gebern 16281 M, im ganzen 46799 M, eine hocherfreuliche Summe, die sich nach Feststellung der Opfer usw. noch erhöhen wird. Es wurde auch über deren Verwendung gleichzeitig Beschluß gefaßt und u. a. eine größere Gabe der Nachbarstadt Rottenburg zum Erwerb eines evangelischen Gemeindehauses gespendet. Festlich bewegten Herzens haben nun die Abgeordneten, Ehrengäste und sonstigen Teilnehmer aus nah und fern die schön geschmückte, gastliche Stadt verlassen. Es wird ihnen und uns allen im Gemüte nachklingen, was die Posaunen am Festabend vom hohen Turm riefen: „Nun danket alle Gott . .!" Sch.

r **Gerichtsferien.** Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien, die am 15. Sept. endigen. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrest- und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mieters, sowie zwischen Dienstherrschaften und Gesinde, Wechsel- und Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baus gestritten wird. Auf Antrag dürfen auch andere dringliche Angelegenheiten als Feriensachen bezeichnet werden. Auf das Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahren sowie das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

* **Zur Neuregelung des Verkehrs mit Getreide.** Der Schwäb. Bauernverein schreibt uns: Das Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide ist seit 21. Juni in Kraft. Nach dem Durchschnitt der Ernteergebnisse der letzten 15 Jahre ist der achte Teil des im Reich angebauten Getreides und nach dem Ernteergebnis des letzten Jahres etwa der sechste Teil an die öffentliche Hand abzuliefern. Die Umlage entspricht nur etwa zwei Dritteln der im vorigen Jahr von der Zwangswirtschaft erfaßten Getreidemenge. Der Landwirt hat lediglich den auf ihn treffenden Anteil aus der Umlage gegen den festgesetzten Umlagepreis an seinen Kommunalverband zu liefern; über den Rest des Erntegetreides steht ihm, abgesehen von dem Verbot der Verfütterung und des Brennens, die volle freie Verfügung zu. Eine weitere Kontrolle über die Verwendung des freien Getreides findet nicht mehr statt. Eine weitere grundsätzliche Abkehr von der bisherigen Regelung bringen die Bestimmungen über die Sicherstellung der Aufbringung der Umlage. Während bisher die Innehaltung der Vorschriften, insbesondere die Ablieferung durch Strafen zu erzwingen versucht wurde, haftet nunmehr sowohl der Erzeuger als auch der Kommunalverband und das Land für die Aufbringung der Umlage, die durch Lieferung von Brotgetreide, Gerste und Hafer erfüllt werden kann, wobei aber die Lieferungen von Hafer nur zu drei Fünfteln auf die Umlage angerechnet werden. Der Ersatz für nicht rechtzeitige Lieferung besteht in Bezahlung eines Betrags, der dem Umlagepreis für Weizen und dem Preis für ausländischen Weizen zuzüglich eines Zuschlags von 1/4 dieses Unterschiedes entspricht. Enteignung durch die Kommunalverbände ist zulässig. Für das enteignete Getreide ist nur ein Uebernahmepreis in Höhe der Hälfte des Umlagepreises zu zahlen. Es empfiehlt sich deshalb für jeden Landwirt, in erster Linie sein Liefersoll möglichst bald und in vollem Umfang zu erfüllen, damit er dann in den Zustand der freien Wirtschaft eintritt. Anlieferungen werden von den Kommunalverbänden auch schon vor der Festsetzung des Liefersolls entgegengenommen; etwaige Mehrlieferungen werden zu dem für den Ablieferungstag gültigen Marktpreis für freies Getreide vergütet. Im allgemeinen findet eine Ueberwachung der Kommunalverbände, Selbstversorger und Betriebe durch die Reichsgetreidestelle selbst nicht mehr statt, da die Regelung des Verkehrs mit Getreide auf die Länder übergegangen ist.

Württemberg.

Vom Landtag.

r Stuttgart, 12. Juli. Die Landtagssitzung am Dienstag, die sich bis 9 Uhr abends hinzog, stand im Zeichen der Aussprache über die Beschlagnahme des „Kommunist". Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Protestschreiben der Rechten gegen die Verteilung der Druckschrift „Deutschnationale Drachentöter" durch das Büro verlesen. —. Minister Dr. Schall erklärte, die große Zentrumsanfrage wegen Maßnahmen für die vom Hagelschlag getroffenen Gemeinden des Oberlandes in den nächsten Tagen zu beantworten, wenn die Erhebungen abgeschlossen seien. Die Anfrage der Kommunisten wegen Beschlagnahme ihres Parteiblattes und die von Kommunisten und Unabhängigen gemeinsam gestellte Anfrage wegen Aufhebung einer kommunistischen Versammlung in Ulm begründete der Kommunist Schneck. Die ganzen Maßnahmen der Regierung würden zeigen, daß man aus der Arbeiterschaft ein williges Sklavenheer machen wolle. Hinter der Demokratie von heute schaue die Fratze der Diktatur der Bourgeoisie hervor. Der Redner begründete im einzelnen die angeblich unberechtigten Zensurmaßnahmen und Beschlagnahmungen und richtete scharfe Angriffe gegen die Regierung und die Regierungsparteien, wobei er sich verschiedene Ordnungsrufe zuzog. Minister Graf zeigte, wie die Regierung gezwungen wurde, dem hochverräterischen Treiben entgegenzutreten, und daß sie es nicht dulden konnte, daß eine bayrische kommunistische Partei in Ulm eine Versammlung abhielt, in der der Sturz Regierung angestrebt wurde. Unter den 63 Versammlungsteilnehmern seien nur 6 aus Ulm gewesen. Mit den Stimmen der Kommunisten, Unabhängigen und des Abg. Pflüger (Soz.) findet der Antrag auf Besprechung der Anfragen die nötige Unterstützung. Die Kommunisten beantragen: Das Vorgehen der württ. Regierung widerspricht der Verfassung und der Pressefreiheit, der Landtag spricht deshalb der Regierung sein Mißtrauen aus.

(Schluß folgt.)

r **Gesetzentwurf.** Stuttgart, 12. Juli. Das Staatsministerium hat sich mit einem Gesetzentwurf über die Ruhegehaltsbezüge der nicht wiedergewählten Ortsvorsteher beschäftigt. Der Entwurf wird dem Landtag in diesen Tagen zugehen. Weiter ist zu erwarten eine Kreditvorlage für den Bau des Neckarkanals, eine Mietssteuervorlage und ein Gesetz über Fideikommisse. Das Gesetz über die Verstaatlichung der Polizei soll in dieser Woche in erster Lesung beraten, dann einem besonderen Ausschuß überwiesen und womöglich während der Sommertagung verabschiedet werden.

r **Teuerungszulagenbewegung der Beamten und Arbeiter.** Stuttgart, 12. Juli. Am Sonntag hielt der Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestelltengewerkschaften in Aalen, Bietigheim, Calw, Crailsheim, Mengen und Ulm, wie in Plochingen große Bezirksversammlungen ab, in denen zum Ausdruck kam, daß der gegenwärtigen Notlage von Staat und Gemeinden unbedingt durch Erhöhung der Bezüge und Ausgleich in der Ortsklassenabstufung Rechnung getragen werden müsse. In allen Versammlungen kam eine Antwort des württ. Finanzministers zur Verlesung, in der dieser den hauptsächlichsten Forderungen die Unterstützung der Staatsregierung zusagt.

r **Württ. technische Beratungsstelle.** Stuttgart, 12. Juli. Dem Landesgewerbeamt ist schon seit 1911 die württ. technische Beratungsstelle angegliedert. Die Erfahrungen der letzten Zeit zeigen, daß eine Beratung der Gewerbetreibenden und ihre Unterstützungen bei Verhandlungen dringend notwendig ist. Beratungen und Auskünfte werden sowohl schriftlich als mündlich erteilt.

r **Wollversteigerung.** Stuttgart, 12. Juli. Die größte deutsche Wollversteigerung am 7. Juli mit ihren einheitlichen Produkten war mit 12500 Ztr. Wolle beschickt. Sie verlief in lebhafter Stimmung. Hauptkäufer waren Kammgarnspinnereien und die Tuchindustrie. Die Wiedereinführung der Rückenwäsche (zwei Drittel des Gefälles) war sichtlich zum Vorteil der Schafhalter. Durchschnittspreis für Schweißwolle 1350 M, für Rückenwäsche 2900 M der Ztr., Rekordpreis 1820 M für Schweißwolle und 3240 M für Rückenwäsche.

r **Zwei Früchtchen.** Calw, 12. Juli. Zwei kaum 16 Jahre alte Burschen, der Lehrling Alfred Besthalter und der Fabrikarbeiter Otto Klepp sind von zu Hause durchgebrannt und trieben sich seit einigen Tagen im Schwarzwald herum. Als ihnen das Geld ausgegangen war, planten sie mit kalter Ueberlegung einen Raubmordversuch. Der nächste beste, der ihnen begegnete, sollte niedergemacht und beraubt werden. Als sie in die Nähe von Hinterzarten im südlichen Schwarzwald dem Studenten Jansen aus Freiburg begegneten, hielt einer der Burschen den Studenten um Feuer und Angabe der Zeit, während der andere den Revolver bereit hielt. Als Jansen weiterschritt, gaben sie fünf Schüsse auf Jansen ab, von denen zwei trafen. Der Schwerverletzte wurde in die Klinik nach Freiburg gebracht. Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen. Die sofort alarmierte Landjägerschaft faßte die beiden Burschen auf der Landstraße bei Hölzlebruck am Titisee ab.

r **Dr. Hermes im Schwarzwald.** Freudenstadt, 12. Juli. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hermes hat von hier aus verschiedene Orte des württembergischen und badischen Schwarzwaldes besucht und dabei Forsten und Sägewerke besichtigt.

r **50 Jahre „Chronik".** Sulz, 11. Juli. Das Amtsblatt des Oberamtsbezirk Sulz, die Sulzer Chronik, ist am 4. Juli 1871 gegründet worden. Der Verlag hat jetzt eine Jubiläumsausgabe zum 50jährigen Bestehen erscheinen lassen, in der die Geschichte des Blattes geschildert und wertvolle Beiträge aus der Geschichte der Stadt, sowie der Bezirksorte geliefert werden. Die Sulzer Chronik gibt ein Bild der langsamen, aber stetigen Entwicklung des württ. Zeitungsgewerbes. Sie ist ihrem alten Programm, keiner Partei zu dienen, sondern Hüterin und Pflegerin des Heimatlichen zu sein, 50 Jahre hindurch treu geblieben.

r **Tagung des Vereins Württ. Ortsvorsteher.** Schramberg, 11 Juli. Der Vorstand, Schultheiß Rath Lustnau, begrüßte gestern die zahlreich erschienenen Mitglieder des Vereins Württ. Körperschaftsbeamten. Stadtschultheiß Ritter-Schramberg hieß die Erschienenen namens der Stadt willkommen. Nach Entgegennahme des Geschäftsberichts des Vorstandes wurde zur Ortsklasseneinteilung eine Entschließung gefaßt in der es heißt: Die Dreiteilung der Ortsklassen statt der seitherigen Fünfteilung ist unabweisbares Bedürfnis, da der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse durch eine Dreiteilung mehr als genügend Rechnung getragen ist. Zur Frage der besseren Sicherung der auf Zeit gewählten Ortsvorsteher wurde folgende Erklärung gutgeheißen: „Die Vereinigung württ. Ortsvorsteher hält eine bessere Sicherung der auf Zeit gewählten Ortsvorsteher im Interesse von Staat, Gemeinden und Ortsvorsteherstand für geboten und im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf der Wahlperiode zahlreicher Ortsvorsteher für äußerst dringlich. Wir richten an Regierung und Landtag die Bitte, ein diesbezügliches Gesetz noch im Laufe dieses Sommers zur Verabschiedung zu bringen."

r **Tagung der württ. Verwaltungsbeamten.** Ulm, 12. Juli. Der Verein württ. Verwaltungsbeamten hält seine Landesversammlung am 14. August hier im Hotel Fezer. Stadtschultheiß Dr. Riesenhardt-Backnang spricht dabei über den mittleren Verwaltungsdienst in Württemberg, seine Vergangenheit und Zukunft.

r **Gut abgelaufen.** Tuttlingen, 12. Juli. Die seit 1. Juli eingeführte Autolinie Tuttlingen—Trossingen hatte anläßlich des Sängerfestes erhöhten Betrieb. Als das Auto wieder leer nach Trossingen zurückfuhr, stürzte es kurz außerhalb Tuttlingens auf der Stuttgarter Straße die Böschung hinab, überschlug sich ein paarmal und blieb dann an einem Schopf hängen. Der Chauffeur rettete sich durch Abspringen. Gerüchte hatten von 18 toten Sängern gesprochen.

r **Brand. — Ein Beitrag zur Abstellung des Wassers bei Nacht.** Mergentheim, 12 Juli. Durch Selbstentzündung brach in der Nacht auf Sonntag in der Hafnerei Beez Feuer aus. Es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur ein Schuppen eingeäschert wurde. Da die Wasserleitung während der Nacht abgestellt ist, konnten die Bewohner mit dem Löschen erst beginnen, als nach dem Alarm die Polizei die Wasserleitung öffnete.

r **Hochsaison.** Vom Bodensee, 12. Juli. Der Verkehr am Sonntag war am Bodensee stärker als jemals und stand dem Trubel der Pfingstfeiertage wenig nach. Die Dampfer waren dauernd überfüllt. Gewaltigen Zustrom hatte das Strandbad in Langenargen.

Der Heidelberger Mord.

Zu der gestern bereits gemeldeten Auffindung der Leichen erfahren wir noch:

Neckargmünd, 12. Juli. Gestern vormittag 11 Uhr wurden die beiden Leichen der seit 10 Tagen vermißten Bürgermeister in der Nähe von Neckargmünd unweit des Kümmelbacher Hofes aufgefunden. Es fand eine ausgedehnte Streife von Heidelberger Korpsstudenten unter Leitung von Heidelberger und Herforder Kriminalbeamten statt. Zuerst fand man die Leiche des Oberbürgermeisters Werner. Die Leiche lag etwa 20—30 Meter unterhalb des Weges am steilen Bergabhang und war vollständig mit Erdbrocken bedeckt. Der Täter hatte sich an einer Wegkreuzung ein förmliches Lager aus Moos und Tannenreisern errichtet und sich durch Ausroden von Sträuchern ein Schußfeld geschaffen. Auf einer Buche war eine Gabel zum Auflegen des Gewehres angebracht. Man fand dabei noch eine abgeschossene Infanteriegewehrpatrone. Oberbürgermeister Busse wurde 80 Meter unterhalb der ersten Mordstelle gefunden, so daß es ihm anscheinend möglich gewesen war, zu fliehen oder, was ebenfalls nicht ausgeschlossen ist, von einem zweiten Täter niedergeschossen wurde. Die Leiche wurde dann den Hang hinunter geschleift und verborgen.

Heidelberg, 12. Juli. Die Untersuchung der Leichen der ermordeten Bürgermeister ergab, daß Busse erschossen worden ist, während Werner durch Schläge mit einem harten Gegenstand, wahrscheinlich mit einem Gewehrkolben, getötet wurde. Das Gewehr wurde heute aufgefunden. Siefert leugnet weiter. Aus den Fingerabdrücken am Gewehr wird die Täterschaft jedoch festgestellt werden können.

Vermischtes.

— **Den eigenen Sohn totgefahren.** Aus Homburg von der Höhe wird gemeldet: Ein einem Frankfurter Kaufmann gehörendes Auto raste am Sonntagnachmittag mit ungeheurer Geschwindigkeit durch die Ortsstraßen. An einer Straßenkreuzung überfuhr das Auto einen 8jährigen Jungen. Nichtsahnend hob der Insasse den tödlich verletzten Jungen auf und trug ihn in eine Wirtschaft. Dort stellte sich zu seinem Entsetzen heraus, daß es sein eigenes Kind war.

— **Amerikanischer Ausverkauf in Koblenz.** In Koblenz werden zurzeit von den amerikanischen Besatzungsbehörden gebrauchte Militärkleidungsstücke in großen Mengen an die Zivilbevölkerung verkauft. Das darf wohl als Beweis dafür angesehen werden, daß die Zurückziehung der amerikanischen Truppen näher rückt.

r **Schlachtviehmarkt.** Stuttgart, 12. Juli. Dem Dienstagmarkt waren zugetrieben:

96 Ochsen, 39 Bullen, 816 Jungbullen und Jungrinder, 364 Kühe, 612 Kälber und — — Schweine.

Für 1 Ztr. Lebendgewicht wurden bezahlt:

	I. Qualität M	II. Qualität M	III. Qualität M
Ochsen	620—670	480—580	—
Bullen	520—560	400—500	—
Jungrinder	640—680	510—600	400—500
Kühe	460—560	310—400	180—300
Kälber	720—780	620—690	480—580
Schweine	1150—1200	1080—1140	960—1050

Verlauf des Marktes: Schweine lebhaft, Großvieh u. Kälber flau.

Letzte Drahtnachrichten.

Beginn der griechischen Offensive.

Athen, 13. Juli. Aus Smyrna eingelaufene Telegramme melden, daß die griechischen Truppen die Offensive ergriffen haben, indem sie an 4 Stellen der Front vorgegangen sind.

Verlobung des Reichskanzlers.

Berlin, 13. Juli. Wie dem Karlsruher Residenzanzeiger von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, hat sich Reichskanzler Dr. Wirth mit der Tochter des Holzgroßhändlers und Fabrikanten Kommerzienrat Himmelsbach verlobt.

Die Hitze.

Berlin, 13. Juli. Der B. L. A. meldet aus Rotterdam: Die Trockenheit in Holland ist so groß, daß man jetzt das Flußbett der Maas in Nordbrabant zu Fuß durchwaten kann. — Im nördlichen Jütland bei Herning ist infolge der Dürre ein großer Heidebrand ausgebrochen, von dem mehrere Dörfer bedroht sind. — In der Pfalz und Nordbayern muß infolge der Dürre das Vieh zu Schleuderpreisen verkauft werden, da kein Futter mehr aufzutreiben ist. — In New-York sind bis jetzt 300 Menschen infolge der Hitze gestorben.

Letzte Kurz-Meldungen.

Einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" aus Rotterdam zufolge, erkrankten in Meppel (Provinz Dornthe) nach dem Genuß von Speiseeis 400 Personen an Durchfall, Erbrechen und Fieber. Bisher starben 8 Personen. Viele sind noch in Lebensgefahr.

Nach amtlichen Meldungen wurden in der vorigen Woche bei den Unruhen in Belfast 40 Personen getötet, 102 verwundet, 82 Häuser durch Feuer vollständig und 41 zum Teil zerstört.

Laut russischer Meldung hat der Schah von Persien in einer Thronrede die Lösung des Bündnisses mit England und den Anschluß Persiens ans russisch-afghanische Bündnis mitgeteilt.

Das Erscheinen der „Oppelner Nachrichten" ist auf Veranlassung der interalliierten Kommission auf Grund eines Artikels über den Zwölferausschuß für acht Tage verboten worden.

Nach einer Pariser Pressemeldung hat der deutsche Unterhändler Guggenheimer dem französischen Aufbauminister Loucheur erklärt, die Regierung Wirth werde gegebenenfalls den Reichstag auflösen und ans Volk appellieren, um eine Billigung der Politik zu erlangen.

Der Reichsbank wurde ein Auslandskredit von 150 Mill. Goldmark eröffnet, so daß die Zahlung der Ende August fälligen Reparationszahlung gesichert erscheint.

In der Pariser Konferenz machte Briand Mitteilung von der Einladung Hardings zur Abrüstungskonferenz.

In der Nachmittagssitzung der französischen Kammer am Montag kam Briand nochmals auf das Verhältnis zu Deutschland zu sprechen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Schmidt begann gestern vor dem Reichsgericht der Prozeß gegen den Oberleutnant zur See Ludwig Ditmar und John Boldt. Die Angeklagten sollen die auf dem Wasser schwimmenden Rettungsboote des von ihnen versenkten Lazarettschiffs „Llandovery Castle" beschossen haben, um die Zeugen ihrer völkerrechtswidrigen Tat zu beseitigen.

Auf der Strecke zwischen Ratibor und Rybnik wurden Güterzüge von Banditen überfallen und beraubt.

Der König und die Königin von Rumänien sind gestern nach Frankreich gereist.

Prinz Wilhelm von Schweden ist im belgischen Kongo an Malaria schwer erkrankt.

Eine Berliner Zeitung behauptet mit großer Bestimmtheit, daß General Le Rond nunmehr von seinem oberschlesischen Posten abberufen sei.

Von der russischen Regierung wurden zur Einleitung von Handelsvertragsverhandlungen bei der französischen Industrie größere Bestellungen aufgegeben.

Die diplomatischen Vertreter verschiedener Londoner Blätter melden, daß Lloyd George persönlich an der in Washington geplanten Konferenz teilnehmen werde. Die Konferenz wird wahrscheinlich im Herbst stattfinden.

In Holland haben sich Komitees zur Bekämpfung der schwarzen Schmach gebildet, die in allen größeren Städten verbreitet sind.

Angesichts des drohenden Zusammenbruchs des Bolschewismus in Rußland will die Sowjetregierung eine verschärfte Auslandspropaganda entfalten lassen. Als Zentrale der Propaganda in Deutschland sind Stettin, Hamburg u. Berlin ausersehen. Durch Falschmeldungen soll in Deutschland womöglich ein Rechtsputsch hervorgerufen werden.

In Erfurt hat der 43 Jahre alte Lehrer Emil Lembke seine Frau und seinen 13jährigen Sohn mit einem Hammer erschlagen und sich dann durch Erhängen das Leben genommen, weil er seine Familie nicht mehr ernähren zu können glaubte.

Das „Berliner Tageblatt" berichtet aus Graz: Hier begannen heute die Sitzungen des Aktionskomitees der zionistischen Weltorganisation. Der Zionistenkongreß beginnt am 6. September in Karlsbad.

Durch eine Feuersbrunst wurde in dem jütländischen Dorf Pinstrup 5 Bauerngehöfte und 8 Nebengehöfte, sowie die Schule des Ortes vernichtet.

Die Düsseldorfer Kriminalpolizei hat eine gefährliche hunderiköpfige Falschmünzerbande, die ihr Arbeitsgebiet auf ganz Westdeutschland und Holland ausdehnte, ermittelt und unschädlich gemacht.

Blättermeldungen aus Halle zufolge versuchten dort Kommunisten eine Versammlung zu sprengen, in der u. a. auch Reichstagspräsident Löbe sprach. Während der Diskussion kam es zu Tumulten und Prügeleien. Löbe und die mehrheitssozialistischen Führer mußten aus dem Saale flüchten.

Der australische Flieger Hawker, dem es als erstem gelang, ohne Zwischenlandung und fast ohne Zwischenfall den Atlantischen Ozean zu überfliegen, ist über London abgestürzt, da sein Flugzeug in Brand geriet.

Das englisch-japanische Bündnis mit den Völkerbundsbestimmungen nicht in Mißklang zu bringen, ist der Zweck einer an den Völkerbund ergangenen Note, die von Lord Curzon und dem japanischen Botschafter unterzeichnet ist.

Mutmaßliches Wetter am Donnerstag und Freitag.
Bewölkt, gewittrig, Abkühlung.

Amtsgericht Nagold.

Im Genossenschaftsregister

Band 4 Blatt 62 wurde heute bei dem **Konsum- u. Sparverein Nagold und Umgegend, e. G. m. b. H. in Nagold,** eingetragen: „In der Generalversammlung vom 21. Juni 1921 wurde an Stelle des ausscheidenden Geschäftsführers Friedrich Strähle als Vorstandsmitglied und Geschäftsführer gewählt **Christian Bräsamle, Kettenmacher in Nagold.**"
163 **Oberfekretär Talmon-Gros.**

Vergebung von Bauarbeiten.

Für unsere neu zu erstellende Möbelschreinerei sollen die

Grab-, Maurer-, Zimmer- und Flaschner-Arbeiten

nach dem Preislistenverfahren im Akkord vergeben werden. Pläne und Arbeitsbeschriebe liegen vom **14.—17. d. Mts.** bei uns zur Einsichtnahme auf. 162

Wildberg, den 11. Juli 1921.

Schmid & Göttisheim.

Höchste Bekömmlichkeit
Angenehmer Geschmack
Völlige Naturreinheit
zeichnen den

Göppinger Sauerbrunnen

als Mineralwasser und Erfrischungsgetränk in ganz besonderem Maße aus. Als Kurwasser vom Arzt sehr geschätzt und empfohlen bei

fieberhaften Erkrankungen, Nieren- und Blasenleiden, Magen- u. Darmstörungen und Katarrhen aller Art. 104

Niederlage für Nagold und Umgebung:

Gebr. Benz, Drogerie, Nagold
Tel. 122.

Edhausen.
Die Unterzeichnete verkauft am Samstag, den 14. Juli nachm. um 6 Uhr eine gute

Nutz- und Schaff-

Kuh.

Glatz Witwe
165 bei der Sonne.

Prachtvolle feste

Büste

für jede junge Dame in nur wenigen Tagen, kurzerhand garantiert unschädliche Wirkung. Auskunft frei, nur Rückmarke erwünscht.

Frau Kürschner, Hannover
61 Oststraße 56.

? 189

Wollen Sie ein gutes Hausgetränk herstellen? Dann lassen Sie sich einen Prospekt der untenstehenden Firma kommen, Sie finden alles was Sie suchen.
Tausende Anerkennungen.

Robert Ruf
Fabrik von Mostansätzen,
Ettlingen. Fernsp. 114.

Landwirte
beachtet die
Anzeigen.

Nagold.
Obernauer
Mineral-Heilquelle
Löwen-Sprudel
für Magen- u. Darmleidende ärztlich bestens empfohlen.
Bei Abnahme von 25 Flaschen Preisermäßigung.
Niederlage bei:
Kurlenbaur z. Löwen. Tel. 91
und **Adolf Morlock,**
2009 Limonadengeschäft.

Etwas Gutes
f. Haare u. Haarboden ist echtes
Brennessel-Haarwasser
mit den 3 Brennesseln.
691 Zu haben bei:
Friseurgesch. **Böckle,** Nagold.

Alle Musik-Instrumente, für Haus und Orchester, von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten **Künstler-Instrumenten,** alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl
Musikhaus Curth, Pforzheim
Leopoldstr. 17
Arkaden Kiedaisch, Roßbrücke.
Reparaturen und **Stimmen** in eigener Werkstätte.

Deutscher Holzarbeiterverband Zahlstelle Nagold.

Am **Donnerstag, den 14. Juli abends ½7 Uhr**

Mitglieder-Versammlung

im Lokal z. Sternen.

Tagesordnung: Der Verbandstag in Hamburg.
Referent: Der Gauvorstand. 166

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen pünktlich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H. Nagold.

Agentur der Württ. Notenbank Stuttgart.

Fernspr. Nr. 26 — Postscheckkonto Stuttgart Nr. 402
Giro-Konti: Reichsbankhauptstelle Stuttgart
Württ. Notenbank Agentur Nagold.

Unser nächster 1041

Kassentag in Wildberg:

am **Donnerstag 14. Juli 1921** vormittags 11 bis 12 Uhr, nachm. 2 bis 5 Uhr im Gasth. zum „Ochsen".

Rollen Deinen Kopfbaum Wäsche!

2282

HERSTELLER KRAEMER & FLAMMER, HEILBRONN-D

M.V.N. Heute Mittwoch 8 Uhr **Turnhalle!** Ouv. z. Zauberflöte. 4 Symph. v. Beeth. (Orchest. d. Musik-Vereinig.) 167

Schnittblumen

Rosen, Nelken, Edelwicken
täglich frisch. **Winterkohl- u. Rosenkohlsetzlinge,** ebenso **schönen Kopfsalat** bei
160 **C. Hollaender.**

---

159 **Emmingen.**
Ein
Mädchen
von 16—17 Jahren für den Haushalt gesucht von
Frau Bohnet z. „Krone".

Prächtiges Haar
erzeugt **Dr. Rukleb's Birkenwasser.** Zu haben bei: **Gebr. Benz,** Nagold 52

Ziehharmonikas u. Accordeons, 1-, 2- u. 3reih.

vom einfachsten bis vollkommensten Instrument verschiedener Fabrikate, habe ich **zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf** ausgestellt!

Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

Mundharmonikas, Mandolinen, Guitarren, Okarinas

78 ebenfalls billigst.

Lorenz Luz jr., Altensteig
Tel. 46.

Einleuchten muss es jedem,
der einen guten **Anstrich** machen will, daß er seine

Farben u. Lacke

für alle Zwecke nur bei einem **Fachmann** kauft, der jede Auskunft zur Verarbeitung geben kann.

Die beste **Bezugsquelle** finden Sie bei

K. Ungerer, Malermeister
alleiniges Spezial-Geschäft für Farben und Lacke
Nagold Telef. Nr. 4.
2891

Kukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen.
Allseitig bewährt. Schachtel M. 1.— In Apotheken, Drogerien erhältlich.
2719
Gebrüder Benz, Bahnhofstr. 56 u. 89.

An alle Haus- u. Grundbesitzer,

welche verkaufen wollen,

zur gefl. Kenntnisnahme, daß unser Vertreter zur Zeit in hiesiger Gegend weilt. Derselbe wird auf Wunsch

Ihr Objekt vollständig kostenlos besichtigen

und Ihnen die besten Ratschläge erteilen, wie unter Ausnützung der wirtschaftlichen Lage der höchste Preis erzielt werden kann. Bei Auftragserteilung größte Verschwiegenheit und gewissenhafte Bearbeitung. Schreiben Sie deshalb sofort an das bestbekannte
156

Immobilien- u. Finanzierungsbüro „Viktoria"
Vogel & Co., München, Marbachstr. 9. Telefon 27637.
Allerhöchste Referenzen. Mäßige Provision. Prospekt gratis.

Ein 7 Monate altes 161

Stierle

oder

Rindle
setzt dem Verkauf aus
Gipser Neuschler
Schönbronn.

Händler u. Hausierer
für **pat. Putzschwämme und andere Neuheiten** gesucht.
156 Musterdh. 20 ℳ.
J. Kirner, Ladenburg a. N.

Nagold.
Einige jüngere
Mädchen
für leichte dauernde Arbeit, ebenso ein jüngerer aufgeweckter 155
Bursche
können sofort eintreten bei
Fritz Haag
Metallwarenfabrik (Köhlerei).